

die mit aufgelegten plastischen Blumen hervorzuheben. Eine merkwürdige Gruppe bilden die Porzellane mit doppelten Wandungen, von denen die äußere ein frei abstehendes Netz- oder Gitterwerk von geschnittenen Linienornamenten aufweist.

Wir haben es hier, wie Zimmermann näher ausführt, vermutlich mit Arbeiten Geithners zu tun, der als der beste Töpfer an der Fabrik galt und gemeinsam mit David Köhler von 1713 bis nach Böttgers Tode die Hauptstütze des Betriebs bildete. Da diesen beiden Arbeitern ohne Zweifel auch die Arkana bekannt waren, war die Direktionsführung des Nehmitz und Bartelmei reine Formsache geworden. — Die übrigen Dekorationsarten des Böttger-Porzellans fußten auf der Anwendung von Farben. Schon 1710 begannen Böttgers Bemühungen, brauchbare Farben, vor allem ein schönes Kobaltblau herzustellen. Gerade letzteres wollte ihm aber durchaus nicht gelingen. Bald wurde es zu blaß, bald dunkel oder trüb, bald grünlich, bald schwärzlich und verschwommen.

Erst 1720, also nach Böttgers Tod, gelang es dem genannten Köhler, ein schönes Kobaltblau herzustellen. Verschwommene Konturen in Kobaltmalereien wurden mit Gold oder Eisenrot korrigiert. Von den übrigen Farben war es vor allem eine lila Lüsterfarbe, die Böttger gelang. Auf größere Flächen aufgetragen,



Wiener Kunstgewerbeschule, Brunnenhalle in einem Park, entworfen von Joh. Čeček (Schule Herdtle)